

# Vom Rollstuhl auf die Ringermatte

Mit 14 Jahren gelähmt und wochenlang im Rollstuhl: Die beeindruckende Geschichte von Ringerin Lena-Sophie Burtsche

VON LORIS HOFFMANN

**WAIBLINGEN.** Nach einem medizinischen Notfall konnte die Korber-Ringerin Lena-Sophie Burtsche nicht mehr laufen und saß wochenlang im Rollstuhl. Anfang April gewann sie bei den Deutschen U17-Meisterschaften die Silbermedaille. Die Geschichte über eine junge Frau, die sich mit Kampfgeist, Disziplin und Dankbarkeit zurück ins Leben gekämpft hat.

## Lena-Sophie Burtsche und der lange Kampf zurück ins Leben

„Angefangen hat alles in der ersten Klasse. Da wurde uns in der Schule Ringen vorgestellt und dann bin ich einfach mal mit einer Freundin zum Training“, sagt Lena-Sophie Burtsche. Aus dem Schnuppertraining wurde für die heute 16-Jährige eine Bestimmung für ihr gesamtes Leben. „Ich war sowieso immer eine lebhaftere Person. Wie ein Wirbelwind. Ringen hat mir sehr geholfen, diese Energie rauszulassen.“ Bis heute bestimmt der Ringsport den Alltag von Burtsche, mit vier bis fünf Trainingseinheiten in der Woche bleibt ihr so gut wie keine Zeit für andere Aktivitäten. Aber andere Sportarten hätten sie sowieso nie gereizt und auch, dass vor allem Jungs den Sport ausüben, sei für sie kein Thema.

Bereits in jungen Jahren zeigte sich das Talent der Waiblingerin. Mit zwölf Jahren nahm Burtsche erstmals bei den Baden-Württembergischen Meisterschaften teil. Danach wurde sie in die Kaderliste für die besten Talente aus dem ganzen Bundesland aufgenommen. Zwei Jahre später folgte ihre erste Deutsche Meisterschaft. „Das war etwas Besonderes, ich wusste einfach überhaupt nicht, was auf mich zukommt. Meine Eltern haben mir nie Druck gemacht. Ich habe einfach aus Leidenschaft gerungen, weil ich Ringen liebe.“

Eine Liebe, die nach den Deutschen Meisterschaften auf die Probe gestellt wurde. Denn kurz danach erlitt Burtsche einen medizinischen Notfall. Nur drei Tage nach ihrem 14. Geburtstag wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert. Ihr Körper war gelähmt, ihre Beine taub. Mehrere Wochen lag sie im Krankenhaus, konnte nicht allein gehen und saß wochenlang im Rollstuhl. „Mir musste bei allem geholfen werden. Mittlerweile kann ich damit umgehen, aber es war eine harte Zeit für



Lena-Sophie Burtsche beim Ringer-Training in Korb.

Foto: Benjamin Buettner

mich. Ich musste neu laufen lernen, war wie an mein Bett gefesselt. Dabei habe ich es davor immer geliebt, zu trainieren.“

## Beeindruckendes Comeback: Inzwischen trainiert Burtsche viermal die Woche

Über eine Reha und Physiotherapien kämpfte sie sich zurück. Doch an Ringen war erstmal nicht zu denken. Sie habe versucht, sich Ziele zu setzen, auch wenn der Körper vieles noch nicht leisten konnte. „Ich habe jeden Tag Fortschritte gemerkt, das hat geholfen.“ Dennoch dauerte es fast ein Jahr, bis sie ohne Gehilfen allein laufen konnte. Der Weg zurück ins Leben war steinig, genauso wie der Weg zurück in den Ring. Doch ein Leben oh-

ne Ringen war für sie keine Option. „Vor allem mein Trainer Reza hat mir unheimlich geholfen. Die Grundlagen und das Gespür, das ist immer noch da gewesen. Aber ich musste lernen, meinem Körper wieder zu vertrauen.“

Das Vertrauen zahlte sich aus. Ein Jahr nach der Krankheit stand sie Anfang 2024 wieder im Ring. „Beim ersten Wettkampf war ich natürlich noch unsicher und das war auch ernüchternd. Nach dem Wettkampf sah ich aus, als wäre ich von einer Schlägerei gekommen.“ Trotz des schlechten Ergebnisses war der Wettkampf der erste kleine Meilenstein und der Auftakt in ein zweites Leben. Burtsche blieb dran und gab das Ringen nicht auf. Um selbst ins Training fahren zu können,

machte sie Anfang 2024 ihren Moped-Führerschein, parallel zu ihrem Realschulabschluss und viermal Training in der Woche. „Da hatte ich kaum eine freie Minute, aber am Ende hat es für einen 2,0-Durchschnitt gereicht. Darauf bin ich auch stolz.“

Seit diesem Schuljahr geht die Waiblingerin auf eine Sportschule in Stuttgart. Dadurch könne sie besser befreit werden, auch wenn sie mal zu einem internationalen Wettkampf gehen würde. So wie im Winter letzten Jahres, als sie bei einem internationalen Turnier in Helsinki den dritten Platz belegte. Um im Ringen zu den besten zu gehören, sei viel Disziplin gefragt. Vorbereitung, Ernährung und auch mentale Gesundheit sind wichtige Elemente. „Durch jedes erfolgreiche Turnier stellt man höhere Erwartungen an sich selbst, ich nehme mir immer das beste Ergebnis vor und bin auch bereit, dafür alles zu geben.“

Alles gegeben hat Burtsche auch für die Deutschen Meisterschaften der U17 Anfang April. Dort gewann sie sensationell den Vizemeistertitel. Silber, das sich wie Gold anfühlte. „Erst ein paar Tage später habe ich wirklich realisiert, was ich da geschafft habe. Im Moment selbst war ich noch im Tunnel.“ Eine Medaille, die symbolisch für all die Trainingseinheiten, die Nächte im Krankenhaus und die vielen Rückschläge steht, die die 16-Jährige in den vergangenen beiden Jahren einstecken musste.

## Traum von Lena-Sophie Burtsche? Bei einer Europameisterschaft dabei sein

Wenn sie mal nicht in der Schule oder in der Trainingshalle ist, dann trifft sie sich gerne mit ihren Freundinnen oder verbringt Zeit mit ihrem Pferd. Auch ein Buch zu lesen, helfe ihr, um abzuschalten. Aus der Zeit von damals habe sie vor allem gelernt, dass das Leben nicht selbstverständlich sei. „Früher war es für mich einfach normal, das ich laufen oder rennen kann. In dem Moment, wo das nicht mehr ging, wurde mir bewusst, wie dankbar ich für meine Gesundheit bin.“

Für die Zukunft ist ihr großes Ziel irgendwann bei einer Europameisterschaft dabei sein zu dürfen. Bis dahin wolle sie ihre Schule fertig machen und danach unbedingt auch etwas mit Sport machen. Was genau, das wisse sie noch nicht. Die Option, nicht mehr zu ringen, die gebe es aber auf jeden Fall nicht.